Schwerter Zeitung

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. = Generalanzeiger für den Kreis Hörde.
Haupt-Annoncenblatt.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 2,10 Mk., bei der Post 2,10 Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Pfg. — Jeder Rabatt gilt als Kassen-Rabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen und Nichtbeachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Brans, Schwerte (Ruhr). Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Brans Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2853 Köln.

Nr 271. Donnerstag, den 20. November 1919. 52. Jahrgang.

Warum fordern und wie sichern wir die christliche Volksschule?

Die evangelische Schulgemeinde Elberfeld hielt eine öffentliche Versammlung ab, in der Direktor Grünweller aus Rheydt über die Frage sprach: „Warum fordern und wie sichern wir die christliche Volksschule?" Er führte im wesentlichen folgende Gedanken aus:

Mit allem Nachdruck bekenne auch ich mich zur unbedingten Gewissensfreiheit und zum Elternrecht auf dem Gebiete der Schulerziehung im Sinne des Versammlungsleiters. Durch die staatliche Umwälzung hat der Schulkampf eine neue entscheidende Wendung bekommen, die in dem zweiten Schulkompromiß vom 31. Juli dieses Jahres in Weimar zwischen Sozialdemokratie, Demokratie und Zentrum deutlich in Erscheinung getreten ist. Dieses Uebereinkommen ist durch § 146 der Reichsverfassung die Norm für die weitere Entwicklung unseres Schulwesens geworden. Darnach soll die Simultanschule die Normalschule der Zukunft sein. Den Erziehungsberechtigten wird aber grundsätzlich das Recht zugestanden, die religionslose oder auch die konfessionelle Volksschule zu fordern. Infolgedessen müssen die Eltern vor die Gewissensfrage gestellt werden, welche der drei in Betracht kommenden Schularten (religionslose, simultane oder konfessionelle Schule) sie für ihre Kinder fordern wollen. Ich gönne allen Erziehungsberechtigten die Schule, die ihrer Ueberzeugung entspricht, möchte aber als christlicher Schulmann aufklärend wirken, damit die christlichen Eltern klar sehen, daß es sich auf dem Schulgebiete um ihre höchsten und heiligsten Güter, um einen Kampf der Weltanschauungen, einen gewaltigen Entscheidungskampf zwischen Atheismus und Christentum, um die Schule mit und ohne Gott, um ein Geisteringen, um die Seele und Zukunft unserer Jugend und unseres Volkes handelt. Durch Beantwortung dreier Fragen will ich der Wahrheit und Klarheit auf dem vielumstrittenen Gebiete zu dienen suchen.

1. Warum müssen wir als gläubige Christen die religionslose (weltliche) Volksschule ablehnen?
2. Warum kann die Simultanschule nicht genügen?
3. Warum müssen wir die christliche Schule fordern?

1. Wir müssen die Schule ohne Gott ablehnen, weil ihr das Wichtigste und Wertvollste für die Volkserziehung fehlt, weil nach unserer Ueberzeugung ein Staatswesen ohne Gottesfurcht auf die Dauer nicht bestehen kann. Wir fordern den einigen Trost im Leben und Sterben, die alten Kernsprüche, biblischen Geschichten und Liederstrophen als das wertvollste Kapital für das innerste Leben des Kindes, für Not und Tod, fordern Unterweisung in der christlichen Wahrheit in unseren Schulen, weil Christentum und Deutschtum die festen Grundlagen unserer vaterländischen Kultur bilden, weil wir auch die unermeßlich bildende Kraft eines lebensvollen Religionsunterrichtes nicht entbehren möchten. Vor allen Dingen fordern wir aber christlichen Religionsunterricht in der Schule als wirksamstes Mittel der christlichen Charakterbildung.

2. Die Simultanschule, in der Kinder von evangelischen, katholischen, jüdischen und freigeistigen Eltern in allen Fächern mit Ausnahme des wahlfreien Religionsunterrichts gleichzeitig gemeinsam unterrichtet werden, kann und darf uns unter keinen Umständen genügen. Sie kann ebensowenig die Normalschule sein, als die simultane (gemischte) Ehe im allgemeinen als die Normalehe zu betrachten ist. In der Simultanschule ist der Religionsunterricht das fünfte Rad am Wagen. Auch in den wichtigsten übrigen Religionsfächern macht die Mischung der Konfessionen und Religionen ihren nachteiligen Einfluß bemerkbar. Die Lehrbücher müssen notwendig in religiöser Beziehung farb- und kraftlos sein. Dem Deutsch- und Geschichtsunterricht fehlt es an Tiefgründigkeit und Wahrheit. Unsere schönen Choräle und geistlichen Lieder dürfen im Gesangunterricht der Simultanschule nicht gelernt werden. Die Andacht für Christen-, Juden- und Dissidentenkinder muß kraftlos und oberflächlich sein. Schlimmer noch sind die erziehlichen Nachteile, die in der Zwiespältigkeit des Unterrichts und der Organisation ihren Grund haben. Der weltliche und religiöse Gedankenkreis liegen unvermittelt nebeneinander. Zwiespältig ist die Zusammensetzung der Schülerklassen, des Lehrkörpers, das Verhälnis von Lehrer und Schüler, Schule und Haus, Schule und Kirche. Auch der erziehliche Einfluß des Lehrers, der sich gerade in den wichtigsten Fächern immer wieder im Eiertanz üben muß, um auf keiner Seite Anstoß zu erregen, kann in der Simultanschule unmöglich zu einer segensreichen Auswirkung kommen.

3. Wir fordern mit allem Nachdruck die christliche Schule, weil nur in ihr der Religionsunterricht die ihm gebührende zentrale Stellung einnehmen kann als die belebende Sonne, von der Licht und Wärme auf die gesamte Schularbeit ausströmt. Nur in ihr kann doch christliche Erziehrngsideal, die Ausgestaltung des göttlichen Ebenbildes in den jungen Menschenseelen, seiner Verwirklichung entgegengeführt werden. Nur die konfessionelle Schulorganisation kann auch die Grundlage einer wahren, inneren Einheitsschule bilden. Ich bekenne mich freudig zu einer wahrhaft sozial-pädagogischen Einheitsschule, die sich auf einer allgemeinen, wahrhaft sozialen Grundschule ohne Scheidung der Stände aufbaut, die freie Bahn dem Tüchtigen ermöglicht, die insbesondere der Volksschule die ihr so lange vorenthaltene rechtmäßige Stellung in unserem staatlichen Schulorganismus verschafft und ihr die Entwicklungsmöglichkeit nach oben gibt, die ihr bisher versagt war.

Wie können wir die christliche Schule sichern? Dadurch, daß wir unsere heiligste Pflicht gegen Gott und unsere Kinder erfüllen, daß wir nicht schlafen, sondern tatkräftig von dem Recht Gebrauch machen, das uns die Reichsverfassung in die Hand gibt. Ohne das werden wir unsere christliche Schule mit tödlicher Sicherheit verlieren. Da die Entscheidung zunächst in die Hand der Erziehungsberechtigten gelegt ist, so haben vor allen Dingen die christlichen Väter und Mütter eine verantwortungsvolle Aufgabe. Ganz besonders sollten sich die Mütter um die Schule und Schulerziehung kümmern. Die christlichen Mütter an die Front! In zweiter Linie kommen die christliche Kirche, die christlichen Lehrer, Lehrerinnen und Schulfreunde, aber auch die christlichen Vereine in Betracht.

Aber wollen wir unser schönes Ziel erreichen, wollen wir im Schulkampfe der Gegenwart und Zukunft die nötige Stoßkraft haben, dann müssen alle, die sich aus innerster Ueberzeugung zu dem gottmenschlichen Erlöser Jesus Christus, zu dem alten Evangelium bekennen, fest zusammenschließen zu Schutz und Trutz in weitherziger, brüderlicher Gesinnung, mögen sie nun innerhalb oder außerhalb unserer Landeskirche stehen. Dann müssen wir Vereinigung christlicher Schulfreunde und freie Schulgemeinden bilden. Geschieht das, dann wird die Not der Zeit, die uns zusammentreibt, reichen Segen für Schule und Kirche zur Folge haben, dann werden wir aus den unhaltbaren Zuständen der Vergangenheit zu der Wahrheit und Klarheit auch in unserem kirchlichen Leben kommen, die wir bisher so schmerzlich vermißt haben. Dann wird sich

Hindenburg über den Zusammenbruch.

Hindenburg und Ludendorff vor dem Untersuchungsausschuß.

Schon lange vor Beginn der Dienstags-Sitzung war der Sitzungssaal dicht gefüllt. Zahlreiche Abgeordnete aller Parteien wohnten den Verhandlungen bei. Auf dem Zeugentische, wo der Generalfeldmarschall vernommen werden soll, liegt ein Strauß von weißen Chrysanthemen mit einem schwarz-weiß-roten Bande. Hindenburg, der mit General Ludendorff kurz nach 10 Uhr im Reichstagsgebäude eingetroffen war, wurde am Eingang vom Vizepräsidenten Dietrich begrüßt und vom Abg. Warmuth nach dem Verhandlungsraum geleitet. Der Ausschuß hatte sich vollzählig eingefunden, nur der unabhängige Abg. Dr. Cohn fehlte zu Beginn der Sitzung. Um 10¼ Uhr betraten Hindenburg und Ludendorff in schwarzem Gehrockanzug das Sitzungszimmer. Der Vorsitzende Gothein erwartete am Zeugentisch den Generalfeldmarschall, während alle Anwesenden sich erhoben.

Vors. Gothein richtet darauf an den Generalfeldmarschall folgende Worte: Herr Generalfeldmarschall! Der Ausschuß hätte Ihnen gern die Mühewaltung erspart, vor diesem Ausschuß hier zu erscheinen. Er hätte Ihnen gern in dieser Winterzeit die schwierige Reise erspart. Da aber General Ludendorff Wert darauf legte, gemeinsam mit Ihnen vernommen zu werden, so mußten wir Sie bitten, hier zu erscheinen.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg: Ich darf wohl erwidern, daß es mir ein Bedürfnis gewesen ist, an der Seite meines Kampfgenossen in schwerer und großer Zeit hier zu erscheinen. Ich bin dankbar dafür, daß mir hier die Gelegenheit dafür gegeben ist. Ebenso danke ich dafür, daß mir die Reise erleichtert worden ist.

Vors. Gothein: Herr Generalfeldmarschall! Ich bitte Sie jetzt, den Zeugeneid zu leisten und bitte um Angabe Ihres Vornamens.

v. Hindenburg: Ich bin bereit, den Eid zu leisten, möchte aber bitten, daß ich vorher eine Erklärung verlesen darf, die ich für mich und Ludendorff abzugeben habe.

General Ludendorff verliest folgende Erklärung: § 34 der Verfassung, der für den Untersuchungsausschuß vorschreibt, daß die Bestimmung der Strafprozeßordnung sinngemäße Anwendung findet, sieht das Recht der Zeugnisverweigerung vor. Da das hier schwebende Verfahren sich nur auf Fragen des subjektiven Glaubens hinsichtlich der Fortsetzung des Krieges bezieht und sich daher Gefahren für die Aussagen der Zeugen ergeben, so erklären wir beiden Unterzeichnete, der Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General der Infanterie Ludendorff, daß wir eine Aussagepflicht, die für uns rechtliche Gefahren ergeben könnte, grundsätzlich nicht anerkennen können, sondern daß wir, wie schon der frühere Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und sein Stellvertreter Dr. Helfferich, erklärt haben, vor einer Anomalie stehen. Wenn wir uns gleichwohl zum Eide und Aussagenfeststellungen entschlossen haben, so geschieht es lediglich in der Erwägung, daß nach einem vierjährigen Kriege ein so starkes Volk wie das deutsche, ein Recht darauf hat, wie sich die Tatsachen unverzerrt und ohne Parteileidenschaft an der Front und in der Heimat abspielten. Nur an der Wahrheit kann das Volk wieder gesunden und daher sind wir zur Eidesleistung und zu Aussagen bereit. Was die Verfassung des Untersuchungsausschusses anlangt, so schließen wir uns dem Vorbehalt an, den Dr. Helfferich gestern in seiner Erklärung niedergelegt hat."

Beide Heerführer leisten den Zeugeneid mit dem religiösen Zusatz.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg gibt sodann eine längere zusammenfassende Darstellung über die Vorgänge, die, nach seiner Ansicht, den Willen zum Siege im deutschen Volke erschüttert und schließlich zum Zusammenbruch geführt haben und in der es zum Schluß heißt: Die Heimat hat uns nicht mehr gestützt. Wir erhoben oft unsere warnende Stimme. Seit dieser Zeit setzte auch die heimliche Zersetzung von Heer und Flotte ein. Die Wirkungen dieser Bestrebungen waren der Obersten Heeresleitung während des letzten Kriegsjahres nicht verborgen geblieben. Die braven Truppen, die sich von der revolutionären Einwirkung freihielten, hatten unter der Einwirkung der revolutionären Kameraden schwer zu leiden. Unsere Forderung, eine **straffe Zucht und strenge Handhabung der Gesetze** herbeizuführen, wurde nicht erfüllt. So mußten unsere Operationen mißlingen, **so mußte der Zusammenbruch kommen. Die Revolution bildet nur einen Schlußstein.** Ein englischer General sagte mit Recht: **die deutsche Armee ist von hinten erdolcht** worden. Wo die Schuld liegt, bedarf keines Beweises. Das ist in großen Linien die tragische Entscheidung des Krieges für Deutschland nach einer Reihe so glänzender nie dagewesener Erfolge auf zahllosen Fronten, nach einer Leistung von Heer und Volk, für die kein Lob groß genug ist. Im übrigen erkläre ich, daß General Ludendorff und ich bei allen großen Entscheidungen die gleiche Auffassung gehabt und in voller Uebereinstimmung gearbeitet haben. Wir vertreten hiermit auch Hand in Hand die Auffassungen und Handlungen der Obersten Heeresleitung seit dem 29. August 1916.

Nach Hindenburg wurde Ludendorff vernommen, der sich in schärfster Weise gegen den Grafen Bernstorff wandte und zum Schluß seiner längeren Darlegungen ausführte: Ich halte mich daher für voll berechtigt, auszuführen, daß mir die Tätigkeit dieses Botschafters durch und durch unsympathisch war. (Unruhe.) Dann soll ich gesagt haben, ich wollte den Frieden nicht, in drei Monaten wäre die Sache ohnehin durch den U-Boot-Krieg zu Ende. (Mit steigender Erregung und mit der Faust auf den Tisch schlagend . . .): Diese Worte habe ich nicht gesagt. Ich verlange, daß der Generalfeldmarschall und meine sämtlichen Mitarbeiter darüber vernommen werden, was ich gesagt habe, daß ich dem deutschen Volke keinen Frieden bringen wollte, das lasse ich nicht auf mir sitzen, denn das ist ein Hohn auf die Verantwortung, die ich im Herzen gefühlt habe. Ich verlange hier vor dem Volke, daß durch die Vernehmung aller Mitarbeiter auch über diesen Punkt volle Klarheit geschaffen wird.

Die Verhandlungen des Ausschusses wurden dann auf unbestimmte Zeit vertagt.

WTB Berlin, 18. Nov. Nach Schluß der heutigen Sitzung des Untersuchungsausschusses versammelte sich das Publikum, das der Sitzung beigewohnt hatte, vor dem Eingang zum Sitzungssaal und geleitete Feldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff unter andauernden Hochrufen zur Garderobe. Auch auf der Straße hatte sich wiederum eine große Menschenmenge eingefunden, die den beiden Feldherren bei ihrer Abfahrt Ovationen darbrachte.

Zeichne mit 500 Mark bar
und 500 Mark Kriegsanleihe
1000 Mark Deutsche Spar-Prämienanleihe

8714

auch in Zukunft aufs neue offenbaren, daß unser Glaube der Sieg ist, der die Welt überwindet und überwunden hat.

Auf Grund dieses mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrages gelangte die Versammlung einmütig zu der folgenden Entschließung:

„Die am 28. Oktober im großen Saale des Jugendhauses versammelten etwa 1000 Männer und Frauen aller Stände und evangelischer Bekenntnisse erklären:

Wir bekennen uns einmütig zu Jesu Christo dem Sohne Gottes, unserem gekreuzigten und auferstandenen Heiland und Erlöser.

Wir wollen, daß auch unsere Kinder in diesem Glauben erzogen werden und lehnen deshalb entschlossen jede Schule ab, die nicht die Erziehung der Kinder in unserm Sinne gewährleistet. Wir protestieren gegen jeden Versuch einer Vergewaltigung der Glaubens- und Gewissensfreiheit der Eltern auf dem Schulgebiet.

Wir verlangen vielmehr auf Grund des Artikels 146 (Absatz 2) der Reichsverfassung die Errichtung von Schulen unserer biblisch-christusgläubigen Weltanschauung und erwarten, daß — auf Grund unseres Elternrechts und in Gemäßheit der Reichsverfassung — dieser unser Standpunkt in der kommenden Reichs- und Landesgesetzgebung gebührende Berücksichtigung findet.

Wir rufen alle christusgläubigen Erziehungsberechtigten in Stadt und Land auf, sich mit uns auf den gleichen Boden zu stellen, glaubens- und gesinnungseinige evangelische Schulgemeinden zu gründen und ihr Recht nachdrücklich zur Geltung zu bringen"

—oo○oo—

Abg. Gröber †

Berlin, 20. Nov. Der Zentrumsführer Abg. Gröber ist gestern vormittag gestorben. Dazu wird uns mitgeteilt: Der Abg. Gröber hatte sich in den Reichstag begeben, um mit dem Bürodirektor eine Parteiangelegenheit zu besprechen. Kaum hatte er das Haus betreten, als er tot zusammenbrach. Er hatte vor einigen Wochen im Reichstag einen schweren Ohnmachtsanfall erlitten, von dem er sich erholt haben sollte. Gröber war der hervorragendste und gegenwärtig einflußreichste Führer des Zentrums. Unmittelbar vor der Revolution war er Staatssekretär unter dem Prinzen Max von Baden.

—oo○oo—

Die Leiden unserer kriegsgefangenen Brüder

schildert in ergreifender Weise ein Brief, der uns von einem langjährigen Freunde unseres Blattes aus Ergste zur Verfügung gestellt wird. In dem Schreiben heißt es u. a.:

Viele Grüße sendet Euch Euer Sohn. Aber immer noch in Reims. Als ich vergangenen Monat die letzten Briefe schrieb, (am 16. 10.) hatten wir alle die Hoffnung, im Oktober Frankreich noch zu verlassen. Leider ist nichts daraus geworden und befinden wir uns noch immer in den Händen einer Bande, nicht in Menschenhänden! Hier wurden Anschläge gemacht, und die Zeitungen schrieben, daß unsere Zurücksendung erfolgen sollte; aber bis jetzt warten wir vergebens; keiner von den Gefangenen weiß, was man davon halten soll, immer Lug und Trug. Meine Lieben! Wir sind keine Gefangenen mehr, sondern Friedenssklaven. Mit jedem Tage wird es schlechter. Vor einigen Wochen wurden die Drahtverhaue um unser Lager noch stärker gemacht, vier Meter breit und drei Meter hoch; unser Lager gleicht einer Festung. Heute, am 2. November, bei strengem Frost und Schnee, wird von den Franzosen verlangt, daß des Sonntags, wenn die Kompagnie Ruhe hat, keiner nach 6½ Uhr mehr liegen darf. Die Baracken, wo wir untergebracht sind, nennt man in Deutschland Ställe, keine Waschgelegnheit, alles noch viel schlechter, wie im Kriege. Unser Lager ist Tag und Nacht umstellt von Posten mit aufgepflanztem Gewehr. Kirchgänge werden mit aufgepflanztem Gewehr hin und zurück ausgeführt und zur Arbeitsstelle dasselbe. Des Morgens gibts keinen Kaffee, des mittags und abends nur eine dünne Bohnensuppe, drei Mann ein Brot, keine Unterkunft zum Schlafen, in großen Hallen zu drei- und vierhundert Mann, alles offen und auf Betonboden, kein Strohsack, direkt auf nackter Erde. Bei der Arbeit fallen die Leute um, viele starben an Unterernährung, und so geht es von einem Tag zum andern, bis jetzt, wo schon ein Jahr Waffenstillstand ist und von keiner Seite wird uns Hilfe gebracht. In den Händen dieser ruchlosen Bande befinden sich jetzt noch 432 000 Deutsche, die sich alle nach der Heimat sehnen. Wann wird uns Hilfe gebracht?

—oo○oo—

Heine-Erzberger.

Der preußische Minister Heine hatte am 9. November in Dessau eine Rede gehalten, aus deren Inhalt man allgemein einen scharfen Gegensatz des preuß. Ministers zu Erzberger heraushörte. Dies wird neuerdings von Heine dementiert. Er sandte einen Brief an Erzberger, dessen Hauptsätze die folgenden sind:

„Die Presse redet von einem zwischen Ihnen und mir bestehenden Konflikt. Mir ist von einem solchen nichts bekannt. Vollkommen ins Gegenteil verkehrt sind meine Ausführungen über das Schul- und Kirchenkompromiß, das ich, obgleich es meine Wünsche nicht erfüllte, gerade gegen die sehr starken Bedenken meiner Anhalter Parteigenossen und Wähler als Notwendigkeit aus der ganzen politischen Lage zu rechtfertigen mich bemüht habe. Die Stelle, an der ich Ihren Namen genannt habe, war ein Satz aus einer längeren Erörterung über die Ich befürchte in der Tat, daß die Konzentration aller Einkommensteuern beim Reiche und die Aufhebung der finanziellen Selbständigkeit der Gemeinden und Länder deren Fähigkeit zu einer Kulturpolitik erheblich lahmlegen würde. Ich habe trotzdem auch in dieser Frage Ihre Pläne aus Ihrer Stellung als Reichsfinanzminister, dem die Erfüllung der Verpflichtungen der Friedensbedingungen obliege, zu erklären gesucht. Ich denke gar nicht daran, mir gegenübliche Angriffe von rechts und links gegen Ihre Person zu eigen zu machen."

Der Abschiedsgruß des Landrats Dr. Luckhaus.

Nachdem mir auf meinen Antrag durch Erlaß des Herrn Ministers des Innern die Versetzung in den Ruhestand zum 15. November erteilt worden ist, scheide ich mit diesem Tage aus meiner bisherigen Stellung als Landrat und Vorsitzender des Kreisausschusses des Landkreises Hörde aus. Der Abschied aus meinem lieb gewordenen Kreise wird mir nicht leicht, doch habe ich mich aus Gründen der Selbstachtung und Ueberzeugung hierzu veranlaßt gesehen. In 16jähriger Arbeit bin ich im Kreise Hörde tätig gewesen und habe nach meinem besten Willen und Wissen das Wohl des Kreises im Auge gehabt und zu fördern versucht. Wenn es mir gelungen sein sollte, etwas Ersprießliches zu erreichen, so habe ich das in erster Linie der treuen Mitarbeit der mir zugeeigneten Beamten und Verwaltungskörper, dem weitgehenden allgemeinen Vertrauen der Bevölkerung und der regen und umfangreichen Mithilfe aller derer zu verdanken, die, sei es in Ehrenämtern oder auf andere Weise, mich in so reichem Maße unterstützten. Ihnen allen danke ich bei meinem Abschied von ganzem Herzen und hoffe, daß sie auch weiterhin in treuer unermüdlicher Arbeit zu dem Gedeihen des Kreises beitragen werden. Ich habe das feste Vertrauen, daß der Kreis mit seiner arbeitsfreudigen, regsamen Bevölkerung und seinen mannigfachen Kräften die schweren Zeiten, die wir alle jetzt und in Zukunft durchzumachen haben, glücklich überwinden wird. Dazu gehört aber nicht nur unermüdliche Arbeit, sondern vor allem moralisches Pflichtgefühl, strenge Disziplin und Liebe zur Heimat. Daß diese erhalten bleiben, gestärkt und gefördert werden, und daß das treue Angedenken, das ich dem Kreise Hörde bewahren werde, auch mir seitens des Kreises bewahrt bleiben möge, das ist mein aufrichtiger Wunsch.

Hörde, den 15. November 1919.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Dr. Luckhaus, Landrat.

Stadt und Festung Königstein



Zur Sperrung der Feste Königstein, in welcher sich eine Anzahl Führer der Unabhängigen und Spartakisten in Haft befinden.

Aus Stadt und Umgebung.

Der Kurssturz der Mark.

Unsere deutsche Mark fällt in ihrer Bewertung durch das Ausland weiter. Für 100 M. erhält man nur noch 2,85 Dollar (im Frieden 25!), 7 holländische Gulden (früher 32!), 15 Schweizer Franken (einst 125). Die Mark hat also im neutralen Ausland nur noch den achten, in Amerika fast den zehnten Teil ihres Friedenswertes. Es hat keinen Zweck, sich hierüber ein falsches Bild zu machen, man muß der Gefahr ins Auge sehen, um sie zu überwinden. Man muß bedenken, daß die Mark im Auslande von vor 4 Wochen noch 20 Pfg., jetzt nur noch neun gilt und noch weiter zu fallen droht. Das einzige, was uns helfen kann, ist Sicherheit und Ruhe im Innern, eine zielbewußte Finanzpolitik und Arbeit, Arbeit, Arbeit. Wir können dem Ausland für seine Lebensmittel und Rohstoffe kein Geld geben, wir müssen es durch unsere Arbeit bezahlen. Darum ist gerade jetzt jeder Streik, auch der geringste, ein nie wieder gut zu machendes Verbrechen am Vaterlande. Denn erst, wenn das Ausland in unsere Schaffensmöglichkeit das alte Vertrauen, das wir früher hatten, setzen kann, wird es uns helfen. Und wir brauchen leider das Ausland!

** **(Reinigt die Straßen!)** Nachdem vorläufig die Macht des Winters gebrochen scheint und mit dem Witterungsumschlag Tauwetter eingetreten ist, sei die Bürgerschaft auf ihre Pflicht, Straßen und Bürgersteige zu reinigen, mit allem Nachdruck hingewiesen. Wenn jeder seiner Verpflichtung nachzukommen bemüht ist, dürfte unsere gute Stadt bald wieder im Glanze peinlichster Sauberkeit erstrahlen.

** **(Eine Sitzung der Stadtverordneten)** ist für heute nachmittag 5 Uhr angesetzt. Außer der Einführung und Verpflichtung der neugewählten Mitglieder des Magistrats, der Herren Dr. Meister, Rechtsanwalt Choholte, Direktor Waltenberg, Eisenbahnschlosser Burgemeister und Frau Elias, dürfte vor allen Dingen die Vorlage betr. Erweiterung des Realprogymnasiums zu einer Vollanstalt weitere Kreise der Bürgerschaft interessieren.

** **(Nachahmenswerte Selbsthilfe.)** Zahlreiche Ausländer kommen jetzt nach Deutschland, um unsere für uns selbst nicht ausreichenden Vorräte uns noch vor der Nase wegzukaufen, da sie bei dem geringen Stande der Mk. alles Nötige in Deutschland viel billiger erhalten als in ihrer Heimat. Um diesem Geschäft, das unserem Vaterlande so sehr schadet, entgegenzutreten, haben die Kaufleute in Hannover zur Selbsthilfe gegriffen und beschlossen, an Ausländer keine Ware zu verkaufen, wenn diese mit eingewechseltem deutschen Gelde zahlen wollen. Ausländisches Geld wird beim Einkauf aber nur angenommen, wenn der volle Wert des deutschen Geldes berechnet wird, also der holländische Gulden mit 1,80 M., der französische Franc mit 80 Pfg., die dänische Krone zu 1,15 M., der englische Schilling zu 1 Mark. Hierdurch würde natürlich das ganze Valutageschäft nutzlos gemacht, und das ist gut so. Es ist zu wünschen, daß dieses Beispiel viel Nachahmung findet und dürfte es auf diese Weise gelingen, die Schieber zu beseitigen.

** **(Sorgt für Schutz gegen Kälte auf der Eisenbahn!)** Beim Beginn der kälteren Jahreszeit wird den Reisenden die Mitnahme von Winterschutzkleidung, Decken und dergl. empfohlen, weil die Züge von kurzer Fahrtdauer nicht geheizt werden. Auch für die übrigen Züge, namentlich solche mit größerer Wagenzahl kann eine hinreichende Heizung nicht gewährleistet werden.

Die Töchter der Frau Konsul.

Roman von Fritz Ganzer.

44) (Nachdruck verboten.)

Doris wollte ihn nicht. Es sei nicht nötig. „Nein, nein, er kommt. Und ... Was sagst du? Besuch?" ....

„Ja, Mama, Herr von Buschberg wollte sich erlauben, um zwölf seine Aufwartung zu machen."

„Und du liegst im Bett. Niedlich!"

„Es tut mir ja sehr leid," log sie herzhaft. „Aber ich kann mir doch auch nicht helfen. Du entschuldigst mich wohl, Mama?"

„Es wird mir weiter nichts übrigbleiben. Und der Medizinalrat kommt."

Doris war froh, eines Wiedersehens mit Buschberg enthoben zu sein. Und doch auch verstimmte, daß sie neue Unehrlichkeiten begangen hatte. Aber von jetzt ab sollte alles anders werden. Sie wollte wieder die alte Doris mit der alten Offenheit werden. Dieser Vorsatz und der Gedanke an die Aussöhnung mit Moritz gaben ihr eine zufriedene, beinahe glückliche Stimmung. Als Buckhausen kam, ging sie auf seine Scherze mit einem fröhlichen Lachen ein. Er meinte schließlich, daß die kleine Indisposition im Laufe des Tages vorübergehen würde, und verschrieb eine seiner gewohnten Allerweltsmixturen, die weder halfen noch schadeten.

Am Nachmittag kam die Konsulin noch einmal herauf. Sie war erstaunt, Doris schon angekleidet auf der Chaiselongue liegend zu finden, und schalt abermals.

„Der Medizinalrat hat dir doch Bettruhe bis morgen verordnet! Es ist leichtsinnig von dir aufzustehen!"

„Ich fühle mich wieder ganz wohl, Mama."

„Schadet nichts. Den Anordnungen seines Arztes muß man unbedingt Folge leisten ... Uebrigens läßt sich dir Herr von Buschberg empfehlen. Er hat sehr bedauert, dich nicht begrüßen zu dürfen, und schien stark enttäuscht. Ich soll dir seine Wünsche für baldige Besserung übermitteln."

„Danke, Mama."

„Er hat einen ausnehmend guten Eindruck auf mich gemacht. Ein Mann von ausgezeichneten Allüren. Ich bin entzückt."

„Ich fand ihn auch ganz nett und unterhaltend," erwiderte Doris matt und sah nach der Zimmerdecke.

„Für Sonnabend bat ich ihn zum Tee."

Doris zuckte zusammen. Sagte dann aber doch ganz kühl und gelassen: „So?"

„Du scheinst nicht sehr erfreut, Kind?"

„O, mir ist es schon recht oder besser ganz gleichgültig."

„Du solltest aber anders darüber denken, Doris," tadelte die Konsulin. „Mit deiner ewigen Gleichgültigkeit erreichst du nichts."

Doris lächelte. „Das will ich ja auch nicht, Mama."

Sie war wieder ganz die alte, feste und entschlossene. Die Schwankungen in ihren Stimmungen waren dahin. Der ganze gestrige Abend lag hinter ihr wie etwas Ueberwundenes und Abgetanes, dem nicht das leiseste Nachzittern mehr galt. Unverrückbar stand ihr als zu erstrebendes Ziel die Aussöhnung mit Moritz vor der Seele.

Während der beiden nächsten Tage hatte sie keine Gelegenheit, sich nach der erwünschten Adresse zu erkundigen. Am Sonnabendnachmittag beschloß sie, einfach zu Schölerkamps herumzugehen. Im Laufe des Gespräches würde sich wohl eine harmlose Frage einflechten lassen.

Als sie vor die Tür trat, kam Brucks gerade von der Post zurück. Er winkte ihr zu und deutete auf die Tasche. „Ein Brief für Sie, Fräulein Doris, ist auch dabei," sagte er, als er bei ihr anlangte.

„Wie[illegible]" freudig. Brucks reichte ihr ein in einem grauen Geschäftskuvert steckendes Schreiben.

„Nein, von Regine nicht," dachte sie, die Aufschrift lesend. „Aber ist das nicht .... Moritzens Handschrift? Freilich, natürlich!" Nun brauchte sie keine Nachfrage mehr. „Der gute, liebe Moritz!" flog es ihr durch den Sinn, als sie schon nach ihrem Zimmer unterwegs war. Sie nahm sich nicht Zeit, den Brief ordnungsmäßig zu öffnen. Mit zitternden Fingern zerriß sie den Umschlag und faltete den karierten Geschäftsbogen auseinander:

„Frankfurt a. Main, den 12. Dezember 19..
Herzogenstr. 29.

Sehr geehrtes Fräulein Carding!

Vor etwa Jahresfrist gestattete ich mir, Ihnen durch Fräulein Regine einen Ring als Weihnachtsgeschenk zu überreichen. Ich darf wohl annehmen, daß Sie sich dieses Ringes erinnern und daß er noch in Ihrem Besitze ist.

Da Sie sich nun in absehbarer Zeit verloben werden, dürfte der Ring vollständig wertlos für Sie geworden sein und nur noch eine unangenehme Erinnerung für Sie bedeuten. Ich glaube Ihnen daher einen Gefallen zu erweisen, wenn ich Sie bitte, den Ring umgehend an mich zurücksenden zu wollen.

Ich erkläre Ihnen, daß ich kein anderes Mädchen damit beglücken will. Den Rubin werde ich zertrümmern und den Goldreif zu einem unförmlichen Klumpen zusammen pressen. Und danach in den Staub der Straße schleudern. Dort mögen ihn die Gassenjungen finden. Oder er mag verloren und vergessen sein.

Es geht nichts über das Vergessen! Nur wird es nicht immer und jedem leicht.

Meine dringende Bitte um Rückgabe des Ringes wiederholend und die Zusendung an mich bestimmt erwartend, ergebenst

Moritz Schölerkamp."

Das erste hastende Ueberfliegen dieser Zeilen, mehr ein mechanisches Aufnehmen der Worte, aber, brachte Doris kein volles Verständnis. Ja, sie vermochte es noch, zu lächeln, so, wie man etwa über einen harmlosen Scherz oder das törichte Beginnen eines Kindes lächelt. Und mit diesem leisen Lächeln auf den Lippen und in den Augen begann sie dann zum zweiten Male. Nun las sie langsam, jedem Worte nachsinnend, es in ihre Seele senkend. Und nächlich hob ein Zittern ihrer Hände an, daß der Bogen in ihnen bebte. Die Lippen schlossen sich hart, das letzte leise Lächeln, das sie noch umschwebte, aufsaugend. Das weich gemeißelte Kinn überrieselte ein zuckendes Muskelspiel. Und die Augen blickten tot und starr ....

Ein Beben packte ihr Inneres, es so wild rüttelnd, daß sie ein Wehtun ihrer Seele zu verspüren meinte, daß sie glaubte: Nun stirbt meine Seele.

Sie vermochte dieses zweite grübelnde, analysierende Lesen des Briefes nicht zu Ende zu bringen. Als ihre Augen über die Stelle: Den Rubin werde ich zertrümmern und den Goldreif zu einem unförmlichen Klumpen zusammenpressen," mit dem letzten Zusammenraffen ihrer Kraft hinweggeglitten waren, entfiel der Bogen ihren Händen.

Sie taumelte zurück und lehnte sich, einen schmerzvollen, klagenden Laut über ihre Lippen zwingend, schwer gegen die Tür. Mit geschlossenen Augen und tief auf die Brust gesunkem Kopf stand sie. Ihr Gesicht war schlohweiß und hob sich in scharfem Kontrast von der dunkelgetönten Füllung der Tür. Wie was Lebloses mutete ihre Erscheinung an. Sie schien eher eine Statue, als ein Wesen von Fleisch und Blut.

(Fortsetzung folgt.

** **(Weihnachtsüberraschungen.)** Die Damenwelt, die mit eigenen Arbeiten zum nahenden Weihnachtsfeste Geschenküberraschungen bereiten will, wird gut tun, sich nachgerade in den Geschäften umzusehen, ob alles zu haben ist, was benötigt wird. Es sind noch sechs Wochen bis zum Fest, eine lange Zeit, die aber durch Hemmnisse sich sehr verkürzen kann, besonders wenn es gilt, noch etwas bestellen zu müssen. Unsere Läden sind schon so reich ausgestattet, als es die heutigen Verhältnisse erlauben. Es mag ja sein, daß Ueberraschungen nicht unbedingt nötig sind, aber liegen sie nicht unter dem Weihnachtstisch, so fehlt doch etwas. Auch eine bescheidene Kleinigkeit schließt große Herzlichkeit ein.

** **(Brot statt Kartoffeln.)** Wie verlautet, soll bei Erschwerung der Kartoffelzufuhr durch die Witterungsverhältnisse an Stelle der fehlenden Kartoffeln eine höhere Brotration zur Verteilung gelangen.

** **(Diebstahl.)** In der Nacht zum Dienstag haben Spitzbuben dem Händler Neuhaus an der Bechestraße wiederum einen Besuch abgestattet und aus dem Lager für etwa 1000 Mark Häute gestohlen. Leider fehlt von den Dieben noch jede Spur.

** **(Die Verordnung gegen die Kapitalflucht.)** Wie die „Deutsche Allg. Ztg." von maßgebender Stelle erfährt, tritt die Verordnung gegen die Kapitalflucht am 1. Dezember in Kraft. An eine Hinausschiebung der Verordnung, aus welchen Gründen es auch sei, könne nicht mehr gedacht werden.

** **(Zur Sicherung der Butterversorgung.)** Aus dem Ernährungsamt wird mitgeteilt: Infolge umgehender Zurückhaltung der Butter bei den Erzeugern und Molkereien ist eine auch nur notdürftige Butterversorgung der Bedarfsgebiete in Frage gestellt. Dagegen gelangen sehr erhebliche Mengen Butter in den Schleichhandel. Ferner streben Kommunalverbände, Provinz- und Bezirksfettstellen vielfach danach, durch Zurückhaltung der Ablieferung eine Butterreserve für die Wintermonate zu schaffen und die Butterrationen für Selbstversorger und Versorgungsberechtigte über die zulässigen Mengen von 100 bezw. 30 Gr. hinaus reichlicher zu bemessen. Ein Erlaß des preußischen Kommissars für Volksernährung weist daher die Kommunalverbände an, mit größtem Nachdruck auf die Durchführung der Ablieferungsfrist zu halten und gegen säumige Erzeuger mit den zeitigen Zwangsmitteln einzuschreiten.

** **(Warnung vor schwindelhaften Anwerbungen.)** Dem Reichswehrministerium sind mehrere Fälle bekannt geworden, in denen versucht worden ist, deutsche Militär- und Zivilpersonen unter betrügerischen Anerbietungen für ausländische Dienste anzuwerben. Die Schwindler sitzen im In- und Auslande. Sie arbeiten gewöhnlich unter der Firma eines „Werbebüros" für den Eintritt in ausländische Dienste." Für die angebliche Einschreibung in die Bewerberliste verlangen sie die Zusendung einer Gebühr von 20 bis 50 Mark. Das Reichswehrministerium warnt eindringlich vor diesen Schwindlern.

** **(Die verlustreichsten rheinisch-westfälischen Regimenter.)** In Zeitungen und Zeitschriften folgen jetzt, wo die Abwicklungsstellen der Truppenteile die Kriegsakten zu Ende führen, in erschütternder Zahl die „Ehrentafeln", die den Gefallenen eine letzte Ehrung widmen. Furchtbar sind die Opfer, die alle Verbände des Heeres haben bringen müssen. An der Spitze steht das seinen Ersatz fast ganz aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und den anstoßenden Teilen Westfalens entnehmende Infanterieregimnt Nr. 57. Außer 142 Offizieren haben, und zwar lediglich im aktiven Regiment, über 5100



Wie soll das enden!?

Unteroffiziere und Mannschaften ihr Leben zum Schutz des Vaterlandes hingegeben. Auch andere Regimenter haben sehr schwere Verluste erlitten: das Schwesterregiment Nr. 56 zählt fast 3800, die Oldenburger (Nr. 91) über 4000, das Regiment der Franzer 4800 Gefallene. Das Bewußtsein, der Treue die schwersten Opfer gebracht zu haben, muß den Ueberlebenden ein Trost sein. Denn ein eigentümlicher Zufall hat es gewollt, daß dem Regiment Herzog Ferdinand von Braunschweig Nr. 57 nie eine rühmende Erwähnung im Heeresbericht zuteil geworden ist.

** **(Gegen die Aufklärungsfilms.)** Ueberall, wo die sogenannten Aufklärungs- (Sensations- und Sitten-)Films auftreten, lasse man sich die Kino-Nummer der Zeitschrift des Deutschen Sittlichkeits-Vereins, Plötzensee, kommen zum Verteilen und Versenden an Eltern, Lehrer, Männer und Frauen.

Die Kirchenwahlen.

In der preußischen Landesversammlung haben die Demokraten folgende dringende Interpellation Friedberg eingebracht: Unter dem 20. September d. Js. hat der evangelische Oberkirchenrat der Generalsynode den Entwurf eines Kirchengesetzes über eine außerordentliche verfassunggebende Kirchenversammlung vorgelegt. Dieser Entwurf bestimmt 1. im Widerspruch zu Paragraph 5 der vorläufigen preußischeen Verfassung, daß bis zum Inkrafttreten der künftigen Verfassung die Rechte des landesherrlichen Kirchenregiments von dem evangelischen Oberkirchenrat unter Mitwirkung des Generalsynodalvorstandes ausgeübt werden; 2. im Widerspruch zu den demokratischen Grundlagen des preußischen Staates, daß die Wahlen zur verfassunggebenden Kirchenversammlung nicht unmittelbar durch die Mitglieder der evangelischen Landeskirche, sondern mittelbar durch die Mitglieder der vereinigten kirchlichen Körperschaften erfolgen sollen unter weitgehender Beschränkung der Wählbarkeit der einzelnen Kirchenangehörigen. Was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um gegenüber diesem Entwurfe eines Gesetzes zur verfassunggebenden Kirchenversammlung die Rechte des Staates und der der evangelischen Landeskirche angehörigen Staatsbürger zu wahren?

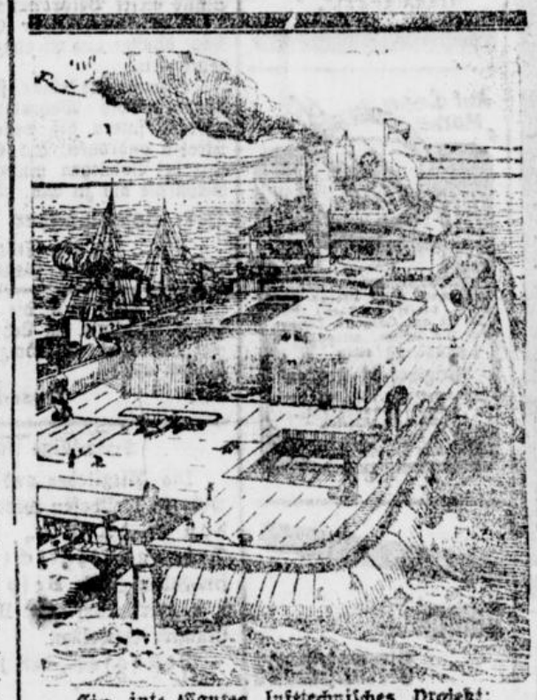
Aus den Provinzen

* **Dortmund**, 17. Nov. **(Welch katastrophale Wirkung)** die erneute Einschränkung des Brennstoffverbrauches der Hüttenwerke haben wird, geht daraus hervor, daß das Eisen- und Stahlwerk Hösch dadurch gezwungen wird, seine Hochofenanlagen stillzulegen, da die noch zur Verfügung stehende Brennstoffmenge nicht hinreicht, um die Hochöfen so zu betreiben, wie es die Sicherheit erfordert. Ein Dämpfen der Oefen ist ausgeschlossen, sie werden also zu Bruch gehen. Die Folge ist, daß der ganze Betrieb stillgelegt werden muß. Durch die Schließung des Hüttenwerkes dürften über 7000 Arbeiter brotlos werden.

* **Minden**, 18. Nov. **(Der sterbende Wald.)** Ein sehr schönes Stück des waldreichen Jacobsberges bei Minden fällt infolge der Kohlennot der Säge und dem Beil zum Opfer. Ungefähr 60 Morgen in der Nähe der Bismarcksäule sind an eine Hannoversche Firma verkauft worden und ist diese bereits dabei, das Holz abzuschlagen. Ungefähr ein Morgen ist schon gelichtet und es ist zu bedauern, daß solch eine herrliche Gegend auf diese Weise ihr schönes Bild verliert. Um die Bismarcksäule herum soll ein größerer Komplex der Waldung stehen bleiben.

* **Hausberge**, 18. Nov. **(Die alte Geschichte.)** Der erwachsene Sohn des Installateurs Schwemmling war mit dem Auseinandernehmen seines Brownings beschäftigt und im Glauben, sämtliche Kugeln seien aus der Waffe entfernt. Plötzlich ging noch ein Schuß los. Sch. verletzte sich auf Finger und die Kugel traf seine im Zimmer anwesende sechsjährige Schwester, die sogleich tot war.

* **Duisburg**, 18. Nov. **(Rodel-Unglück.)** Am Kaiserberg fuhren mehrere Burschen mit einem Schlitten einen steilen Weg herunter. Der Schlitten stieß gegen einen Baum. Einer der Burschen erlitt dabei eine Gehirnerschütterung.


Ein interessantes luftechnisches Projekt: Ein Flugzeughafen im Ozean.

* **Alzey**, 18. Nov. **(Unerhörte Preise)** werden für den neuen Obstwein gefordert. Für ein Stück Birnenwein werden 3000 M. und mehr verlangt gegenüber 100 bis 150 Mark im Frieden.

Letzte Drahtmeldungen.

(Eigener Depeschendienst.)

Ein neuer Vorbehalt zum Friedensvertrag.

WTB **Washington**, 20. Nov. Mit 54 gegen 35 Stimmen genehmigte der Senat einen neuerlichen Vorbehalt zum Friedensvertrag, nach welchem eine Beteiligung der Vereinigten Staaten an der internationalen Arbeitskonferenz nur mit Ermächtigung des Kongresses stattfinden darf.

Der „Fall" Reinhardt.

WTB **Berlin**, 20. Nov. In einer Versammlung der sozialdemokratischen Partei Charlottenburgs, in der der Reichswehrminister Noske seine Stellung zu den letzten Vorgängen begründen sollte, erklärte anstelle des nach Mecklenburg gefahrenen Ministers dessen persönlicher Adjutant Rausch, der Ankunft Hindenburgs sei eine Besprechung zwischen Reinhardt und dem General Lüttwitz voraufgegangen. Dabei sagte Reinhardt, man könne ganz gut dem Generalfeldmarschall eine besondere Ehre erweisen. Da General Lüttwitz nichts dagegen einzuwenden hatte, leitete Reinhardt hieraus das Recht ab, eine Ehrenkompagnie aufzustellen. Der Reichswehrminister habe bereits eine Untersuchung des Falles eingeleitet. Es werde eine Bestrafung stattfinden. Man dürfe nicht vergessen, daß einen Teil der Schuld den General Lüttwitz treffe, der gegen den Fall nicht Stellung genommen habe und damit als Vorgesetzter die Verantwortung trage.

Eisenbahn-Unglück.

WTB **Dresden**, 20. Nov. (Amtlich.) Gestern mittag ereignete sich auf der Schmalspurlinie Döbeln-Nagelu ein schwerer Eisenbahnunfall. Auf dem Bahnhof Töllschütz fuhr ein Güterzug, der wahrscheinlich infolge Versagens der vereisten Bremse nicht zum Halten gebracht werden konnte, auf einen Personenzug. Der Personenzug kam ins Rollen. Das Lokomotivpersonal sprang ab. Mit der auf der abfälligen Strecke erreichten großen Geschwindigkeit stürzte der Zug an einer Kurve, in der zum Unglück eine Brücke war, ab. Sämtliche Wagen wurden zertrümmert. Soweit feststeht, sind bisher 4 Personen tot, 24 verletzt, darunter 16 schwer. Die Strecke ist unterbrochen.

Büchertisch.

(Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung von Carl Braus zu haben.)

Evangelischer Dolksbote. Kalender des Evangelischen Bundes 1920. 31. Jahrgang. 72 Seiten. Berlin W. 35. Verlag des Evangelischen Bundes. Preis 60 Pfg., in Partien billiger. Der gediegene Inhalt erheischt eine weite Verbreitung dieses Kalenders in allen deutsch-evangelischen Häusern.

Wetterbericht für mehrere Tage im Voraus.

21. Nov.: Wolkig, mild trübe, Niederschläge.
22. Nov.: Wenig verändert, vielfach Niederschlag.

Für die Schriftleitung verantwortlich Fried. Kraus.
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Die Töchter der Frau Konsul.

Roman von Fritz Ganzer.

45] (Nachdruck verboten.)

Und in ihre Seele kam wohl nun wirk etwas wie Sterben. Es war, als risse ihr ei ohe Hand dort etwas heraus. Stückwe unter marternden, unsäglichen Schmerzen. U nach, nach diesem gewalttätigen Hinwe nehmen, fühlte sie etwas wie eine öde, to leere in sich. Das Warme, Lebendige, Hei lütige war nicht mehr. Es hatte sein lühenden, süßen Odem ausgehaucht unter eine zten verrinnenden Zuckern. Es war gestorbe nd sein ausgelöschter Name hieß: Liebe. D arten, ungerechten und unberechtigten Wor es Briefes, sein stellenweise spöttischer, das Bl ufreizender Ton hatten ihn mit gewisse ständen hinweggelöscht.

In Doris Gardings regungslose Gesta ehrte Leben zurück. Mit einer scharfen Be egung richtete sie sich stolz und trotzig au and so Sekunden und brach endlich in ei rzes mißtönendes Lachen aus. Sie erschra ver dies Lachen und preßte die Hände vo as Gesicht. Ganz langsam sanken sie wiede ann beugte sie sich zu dem Bogen hinab, hol n auf und las mit einem kurzen, scheuen Blic traßenname und -nummer. Und nun zerriß den Brief. In viele winzig kleine Stückchen, klein, als sollten sie beim Karneval als onfetti benutzt werden. Sie trat zu einem r beiden nach dem Garten gehenden Fenster, nete es und streckte ihre Hand, sie mechanisch nend, weit hinaus .... Und ein mürrischer indstoß, mit einem häßlichen, hohngetränkten chen dahinfahrend, tat seine Schuldigkeit so grundlos, daß auch mehrere der winzigen Papierfetzchen in der bebenden Rechten Doris Gardings blieb. Er trieb sie vor sich her und jagte sie zu den toten Rabatten und entlaubten Gebüschen des Gartens. Nur einige entrannen seinem gewalttätigen Atem. Und diese wenigen hatterten müde der etwas vorspringenden Wand des Schieferdampfschen Hauses zu, wo sie lang sam zur Erde sanken. —

Und nun den Ring sofort aus dem Hause Keine Minute länger als nötig in seinem Besitz bleiben. Hatte der Geber etwa geglaubt, sie würde einen langen Bittbrief schreiben, sein Geschenk behalten zu dürfen? Nun, dann sollte er sich gründlich enttäuscht sehen! Auf eine Fülle von Kränkungen, Verdächtigungen, ja Beleidigungen antwortete nur noch der kalte Stolz, der auch das wehe Sterben vorhin überwinden würde.

Wohl schon überwunden hatte. Denn während sie den Ring dem Schmuckkasten entnahm, das Seidenband löste, das Schächtelchen, in welchem sie ihn vor einem Jahr erhalten und das sie sorglich aufbewahrt hatte, aus einem Schubfache ihres Toilettentisches hervorsuchte, das Schmuckstück hineinlegte und den Deckel schloß, zuckte keine Muskel ihres Gesichts. Und ihre Hände waren marmorkühl und ohne das leiseste Zittern. Nur als sie dann die Sendung adressierte, drohte sie eine Schwäche zu übermannen, und die die Feder führende Hand schien den Dienst versagen zu wollen. Da biß sie sich wütend auf die Lippen, daß ein Tropfen Blut sprang. Sich stark machend, schrieb sie nun zu Ende. —

Sie trug das Paketchen selbst zur Post. Als sie auf dem Heimwege war, begegnete sie Hans von Buschberg. Sie zuckte zusammen, daß sie ihn gerade zu dieser Stunde treffen mußte. Es war ihr, als wenn jemand an ihrem Ohr zischelte: Nun bist du frei. Nun kannst du tun, was du willst. Und nun mühe dich, daß es Wahrheit werde, was bis jetzt noch ungerechte Beschuldigung gewesen in jenem verwünschten Brief. Sie fühlte, daß ihr die Scham eine heiße Blutwelle in das Gesicht trieb. Nein, das nicht! Frei bleiben! Bis an das Lebensende! Ja, das! ... Das? ... ? ...

Buschberg war glücklich, sie zu sehen, und deutete ihr purpurnes Erglühen als ein Zeichen freudiger Verwirrung über dies unerwartete Zusammentreffen.

Er bat, sie ein Stück begleiten zu dürfen, und erkundigte sich nach ihrem Ergehen. Sie empfand dann, daß er ihre weitere Unterhaltung aus dem Gleise des konventionellen Plaudertons geschickt zu einem mehr persönlichen, wärmeren Sprechen hinüberleitete, und fühlte etwas wie eine wilde Angst in sich aufsteigen ... Da erschrak sie ...

Nein, nein, das nicht! —

Sie sagte, daß sie noch eine Besorgung habe, und verabschiedete sich. Natürlich konnte sie eine letzte Frage, ob sie am Abend mit einem Kommen rechnen dürften, nicht umgehen.

Seine Hand umspannte die ihre noch, während sie sich erkundigte. Und als er bestimmt versprach, fühlte sie einen leisen, aber noch pressenden Druck seiner Rechten. Da wandte sie sich in Hast und bog wie ein gehetztes Wild in die nächste Querstraße ein.

Er erschien am Abend mit militärischer Pünktlichkeit. Doris begegnete ihm zuerst von seinlicher Verwirrung erfüllt und trug zu der Unterhaltung nur durch matte Antworten auf gelegentliche Fragen an sie bei. Erst als sie sich kühler und ruhiger gedacht hatte, immer wieder sich vornehmend: Ich will vergessen!, wurde sie lebhafter.

Die Konsulin lenkte das Gespräch auf Musik. Hans von Buschbergs besonderes Interesse war damit entflammt. Er sprach über die letzte Oper, erklärte, daß das Klavier sein Lieblingsinstrument sei, und tat die dann von Frau Garding inspirierte Frage, ob Doris sänge.

Sie erwiderte, daß ihr Können zu einigen kleinen Liedern ausreiche, und wünschte heimlich, daß man das sie mit unangenehmen Vorhungen erfüllende Gesprächsthema verlassen möchte.

Aber dazu kam es nicht. Die Konsulin schlug eine kleine musikalische Unterhaltung vor und hatte die Genugtuung, daß Buschberg lebhaft darauf einging und Doris um ein Lied bat. Nun wagte sie keinen Versuch mehr, den Geliebten zu entrinnen.

Man begab sich in das nebenanliegende Rauchzimmer. Unschlüssig suchend und wählend stand Doris am Notenschrank. Buschberg hatte bereits vor dem Flügel Platz genommen und schlug leise weiche Mollakkorde an.

Plötzlich fragte er in ihr zauberndes Ueberlegen hinein: „Ist Ihnen vielleicht „Das Ringlein" von Chopin bekannt, gnädiges Fräulein?"

Doris beugte sich tief zu den Noten hinab und tastete mit zitternden Händen nach einem Hefte. Nein, dies nicht! Aber ehe sie die über sie hereingebrochene Wirrnis soweit gezwungen hatte, um antworten zu können und ein Nein zu stammeln, sprach schon die Konsulin für sie.

„Gewiß, Doris, das sangst du ja häufig. Nun lehnte sie sich auf. „Aber schon vor Monaten, Mama. Ich befürchte, es geht nicht mehr."

„Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie versuchen wollten, gnädiges Fräulein," bat Buschberg. „Ich mag diesen schwermütigen Tonsatz des Meisters besonders gern. Darf ich bitten, das Lied von Ihnen zu hören?"

Sie richtete sich entschlossen auf. „Ich will es versuchen," sagte sie. Und für sich schloß sie mit eigensinnigem Denken: „Es ist ja ganz egal, was ich singe."

(Fortsetzung folgt.)

Die Verlobung unserer Kinder Maria und Wilhelm zeigen ergebenst an

Landwirt Friedr. Schulte-Hoeppe und Frau
geb. Steinschulte.

Fabrikbesitzer
Jos. Brill und Frau
geb. Kremer.

Geisecke Billstein
im November 1919.

Maria Schulte-Hoeppe
Wilhelm Brill
Verlobte.

Geisecke Billstein
im November 1919.
8810

Gustav Neuwerth
Luise Neuwerth
geb. Klöhs
Vermählte.

Schwerte (Ruhr) Dortmund-Huckarde
Parsevalstr. 43
20. November 1919. 8693



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

Franziska Simon

im 22. Lebensjahr nach langem Leiden, oftmals gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, heute zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wandhofen, den 19. November 1919.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 22. Nov. 1919, nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause Wandhofen, Dammstrasse 7 aus statt
Die Verstorbene war Mitglied der Jungfrauen-Congregation. 8718

Steuerberatung

für unsere Kundschaft umsonst durch dafür angestellten Fachmann. Nächster Sprechtag am **27. November in Hagen in Westfalen.** Näheres an unserer Kasse. 8698

Barmer Bank-Verein
Hinsberg, Fischer & Comp., Schwerte (Ruhr).

Was ich Ihnen besonders empfehlen kann: 8696

Heidelbeeren	im eigenen Saft gekocht, per Pfd.	2.50
Kernseife	hart und fetthaltig per Pfd.	8.00
Salatöl II.	per Liter	22.50
Backöl	per Liter	21.00
Bos Pflaumen	per Pfd.	5.50
Stärke	per Pfund	9.50
Grüne Erbsen	per Pfd.	2.95

L. Weinberg.

Gallensteine
werden schmerz- u. gefahrlos durch unser „Bengamit„
beseitigt: 7013
Prospekt Nr. 203 mit vielen Dankschreiben gratis
Beumers & Co., Köln, Sallerring 55.

Klavier-
u. Harmonium-Stimmer und -Reparateur
Osterhold
früher langjähriger Konzertmeister, hält sich bestens empfohlen. 8350
Piano-Handlung
Iserlohn.
Meldungen Hotel Sternberg erbeten. Fernruf 48

Särge
hält stets auf Lager
Hermann Müller
Hasalackstr. 8.



Gummi-Strumpfband
nur gute Qualität von Mk. 1.50 an.
Sämtliche Kurzwaren billigst in großer Auswahl.
J. Küster
Modenhaus. 9018

Mehrere junge reinrassige
Hasenkaninchen
zu verkaufen. 8694
Feldstr. 6, 1 Tr.

---

2 schöne, weiße
Ziegenlämmer
zu verkaufen. 8715
Frz. Claes, Billigst.

Fast neuer 8700
Zimmerofen
wegen Platzmangel zu verkaufen
Schwertorheide
Ostbergerstr. 103.

Ein neuer heller
Militärmantel
gegen einen 8692
grünen Mantel
umzutauschen.
Wo, sagt d. Geschst.

Fast neuer 8670
Gehrock-Anzug
zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg.

Schuhwaren.
Maßarbeit und Reparaturen
liefert schnell, gut und billig. 8349
Auf besonders eilige Arbeit kann gewartet werden.
H. Hitzegrad, Schuhmachermeister
Senningsweg 26.



Alleiniger Hersteller: Carl Gentner, Göppingen (Württbg.)

Verordnung.

Im Einverständnis mit dem Reichskommissar Severing verbiete ich auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand für unter dem Belagerungszustand stehenden Gebiete jede wirtschaftliche Bedrohung oder Schädigung der Angehörigen der technischen Nothilfe ihrer Familienmitglieder sowie die Aufforderung u. Anreizung zum Boykott. Ferner verbiete ich die öffentliche schriftliche Beschimpfung oder Bedrohung der technischen Nothilfe in der Presse, in Flugblättern und Broschüren.

Ferner verbiete ich in Erweiterung meiner Verfügung Abt. III No. 875 A. Sch. jede Betätigung durch Wort, Schrift und andere Maßnahmen, die darauf gerichtet sind, lebenswichtige Betriebe zur Stillegung zu zwingen, insbesondere durch Zerstörung oder Schließung von Betriebsanlagen und Leitungen. Als lebenswichtige Betriebe im Sinne dieser Verordnung sind anzusehen

Alle Anlagen für Erzeugung und Lieferung von Gas, Wasser und Elektrizität, sowie die öffentlichen Verkehrsmittel.

Zuwiderhandelnde sind auf schnellstem Wege zur Kenntnis des Wehrkreiskommandos zu bringen, sie werden, sofern die bestehenden Gesetze keine höheren Strafen androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu Mk. 1500.— bestraft.

Der Befehlshaber im Wehrkreisbezirk VI
gez. Frhr. von Watter
Generalleutnant.
8681

Der Plan über die Herstellung einer oberirdischen Telegraphenlinie am Lehmweg in Holzwickede liegt bei dem Postamt in Holzwickede von heute ab vier Wochen aus.
8703 **Ober-Postdirektion Dortmund.**

Freiwillige Feuerwehr Westhofen.

Die Mitglieder und Freunde der Freiw. Feuerwehr zu Westhofen werden zu einer am Freitag, den 21. ds. Mts., abends 8 Uhr, im kleinen Fritzenkötterschen Saale hierselbst stattfindenden **Besprechung** eingeladen; u. a. wird auch Herr Baurat Modersohn aus Münster erscheinen. 8720

Westhofen, den 19. November 1919.
Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Lebensmittelausgabe vom 22.—29. 11. 1919.

100 Gr. Margarine pro Person das Pfd. 4,80 M., 100 Gr. Bohnenmehl pro Person das Pfd. 1,30 M., 60 Gr. Reis pro Person das Pfd. 1,50 M., 30 Gr. Zwieback pro Person das Pfd. 1,90 M., 125 Gr. Maismehl oder Roggenmehl pro Person das Pfd. 76 Pfg. (gegen Ablieferung der Einfuhrzusatzkarte Nr. 22 für Mehl.) — Am Freitag, den 21. Nov., von 9 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. findet in den hiesigen Metzgereien die Ausgabe von **Speck** statt. Jede Person erhält 80 Gramm gegen Ablieferung der Einfuhrzusatzkarte Nr. 18 für Speck. Der Preis beträgt 4,13 M. pro Pfund. 8713

Westhofen, 18. November 1919.
Der Amtmann.

Oeffentliche Steuermahnung.

Die rückständigen Steuern für das 3. Vierteljahr des Steuerjahres 1919 sind bis zum 22. ds. Mts. zu entrichten. Vom 24. ds. Mts. werden die Rückstände kostenpflichtig beigetrieben. Eine Mahnung durch Mahnzettel erfolgt nicht mehr. Einzahlung kann auf das diesseitige Postscheckkonto Nr. 8995 Postscheckamt Köln und auf das Scheckkonto Nr. 9 bei der Sparkasse zu Schwerte erfolgen. 8716

Westhofen, den 18. November 1919.
Die Vollstreckungsbehörde:
Weistenhöfer,
Amtsrentmeister.

Direkt an Private: 6540
Echt Chevreaux- u. Boxcalf-Lederstiefel
(braun und schwarz)

	Kinder	Mädchen	Knaben	Damen	Herren
Größe Nr.	22-26	27-30	31-35	36-40	40-46
Preis Mk.	42.—	56.—	72.—	95.—	104.— 120.—

hochfeine Goodyear Welt-Stiefel 130.— 150.—
Paarweise gegen Nachn. **Peter Forster, Pirmasens.**

M.-G.-V. „Cäcilia".
Freitag abend 8½ Uhr:
Gesangprobe.
Sonntag: 8717
Patronatsfeier.
Der Vorstand.

Zentrums-Partei
Schwerte.

Donnerstag 20. Nov. abends 7 Uhr im „Westf. Hof": 8712
Schulungs-Abend
Zweiter Hauptteil der Verfassung.

Kränze
zum Totenfest
liefert in allen Preislagen
Emil Thüner
Gärtnerei, Iserlohnerstr. 4

Für Totenfest:
Kränze u. Bouquets
in einfacher und feinster Ausführung empfiehlt
Frau A. Kohl
Kampstr. 9. 8719

Ein gut erhaltenes
Fell-Schaukelpferd
zu verkaufen 8711
Sedanstraße 7 II.

Ein gut erhaltener
Küchenschrank
Tisch und 3 Stühle
preiswert zu verkaufen.
Wo, sagt d. Geschst. 8704

— Neue — 8707
Infanteriestiefel
Größe 27½, preiswert zu verkaufen.
Wo, sagt d. Geschst.

Verkf. rent. 8702
Gut mit Ziegelei
1 Morgen, 300 Ztr. gut. Gbd., gut. lebd. u. tot. Inv. Preisford. 480,000 Mk. Anz. 150,000 Mk.
H. Ahlbrecht
Altona (E)

Gebrauchter
Küchenherd
zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter K. 8690 an d. Schw. Zeitung.

— Ein —
Wohnhaus
mit Hofraum und Stallung unt. günstigen Bedingungen zu kaufen gesucht.
Angebote unter K. 8706 an d. Geschst. erbeten.

Hausmädchen
für besseren Haushalt nach Düsseldorf zum sofortigen Eintritt gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich.
Schriftliche Angeb. unter K. 8701 a. d. Geschst. d. Ztg.

Lehrmädchen
für Kolonialwaren-Abteilung stellt ein 869
L. Weinberg

Geld gegen monatliche Rückzahl. verleiht
C. Calderaro, Hamburg

Läusetod.
Suttmann's Läusetod beseitigt schnell Läuse mit Brut bei Pferden, Kühen, Ziegen etc.
Preis per Flasche Mk. 6.— (¾ Liter). 1322
A. Suttmann, Schwerte-Ruhr
Wilhelmstr. 22. Tel. 22

Trauer-Briefe
liefert schnellstens
Druckerei C. Braus.

Versteigerung
von Waren aller Art, insbesondere ganzer Nachlaßsachen, Mobiliar, Früchten u. s. w.
An- und Verkauf, Verpachtung von Grundstücken und Gebäuden
auch in öffentlichen Terminen an den Meistbietenden,
Vermittlung von Hypothekenkapitalien
(für Ausleiher kostenfrei),
Beratung in Steuer- und Rechtsangelegenheiten, Anfertigung von Anträgen und Entwürfen
in Prozeß-, Grundbuch-, Testaments-, Erbschafts- und Nachlaßangelegenheiten,
Anfertigung von Verträgen und Gesuchen, Abschriften, Vervielfältigungen.
Josef Kölling
beeidigter und öffentlich angestellter Auktionator für den Landkreis Hörde. 7831

(Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise.)
PIANOS Flügel, Harmoniums
auch gebrauchte, liefern direkt an Private zu coul. Beding. frei Haus
mit Klangsteg D.R.G.M. 458403
2te Fabrik Berlin S. 42
Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügelfabrik
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29
9014

Hoffmann's Zeit mit **Goldgnist**
vernichtet verblüffend
5-fach stark, geruchlos, mit Kopfwasch-Tabletten Fl. für 1 Person M. 2,75, für 2-3 Personen M. 4,50 nur in rotgelber Packung in Apotheken u. Droger.

Immalin
Schuhputz-Metallputz
Ueberall zu haben.

Geschlechts-Kranke. 807
Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe.
Harnröhrenleiden, frischer und veralt. Ausfluß, Heilung in kürzester Frist. Syphilis, ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung und andere Gifte. Mannesschwäche, sofortige Hilfe. Ueber jedes der 3 Leiden ist eine ausführl. Broschüre erschienen, mit zahlreichen ärztl. Gutachten und Hunderten freiw. Dankschreiben Geheilter. Zusendung gegen 50 Pfg. in Marken für Porto und Spesen in verschloss. Kuvert ohne Aufdruck durch Spezialarzt Dr. med. Damman, Berlin 1141, Potsdamerstraße 128 B. Sprechstunden: 9—10, 3—4 Uhr ausg. Sonnab. u. Sonn. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richt. Broschüre gesandt werd. kann.

Kontrollkassen neu und gebraucht :- mit Garantie -:
liefert
Artur Genenger :: Dortmund
Ardeystraße 78 6077 Telefon 5107

? Suchen Sie ein schönes Geschenk für Weihnachten ?

Kaufen Sie ein grosses, schönes Bild für das Wohn- od. Schlafzimmer im modernen Rahmen!

Grosse Auswahl Bilder alter und neuer Meister in allen Preislagen neu eingetroffen

CARL BRAUS
Schwerte (Ruhr).

Die „Schwerter Zeitung" erschei
außer Feiertags. Bezugspreis mon
Mk., bei der Post 2,10 Mk.,
stellgeld. Anzeigenpreis: Die 8
Nonpareillezeile oder deren Raum
— Jeder Rabatt gilt als Ka
und erlischt bei Konkursen, 3
gleichen, gerichtlichen Klagen un
achten der gemachten Zahlungsbe

Nr. 272.

Die Weihna
der Nationalversa
November ihren Anfang
Teil wieder unter dem
gesetzgebung stehen,
noch wie ein roter Faden
schen Arbeiten hindurchzie
will uns nichts erlassen, sie
nung noch gar nicht au
großen Sparen bei uns
werden können. Wo soll a
genommen werden als vo
zu gewaltigen Arbeitsleist
sich die Arbeitslust in voll
stellt, zum erheblichen Teil
Die neuen Steuern, die
werden sollen, sind bekan
Vermögensabgabe, das R
Ausschußberatung zugunst
mögen und der befahrten
worden ist. Das Hauptb
ohne sehr schwere wirtschaf
neue große Verteuerunge
steht noch offen, und ebens
ungelöst, ob die Entente
schlagnahmen wird, wenn
Raten seiner Kriegsentsch
zahlen kann. Ueber die F
muß sich die Nationalversa
denn, wenn sie da sind,
aufzuheben. Die Entente
das hat sie nachgerade
gezeigt.
In der harmlosen Bene
ordnung, denn jede Steue
gabe dar, verbirgt sich ei
Belastungen, die Handel,
recht unliebsam berühren
steuern erweitert und er
am Ende kein Bedauern
manche Luxusartikel stre
sind, und bei der sinkend
ung die Arbeiter der Lu
der erhöhten Steuer sehr
anzeigensteuer bleibt be
doch den Gewerbestand
ungen, lohnende Arbeit
kann nichts kaufen, we
waren nicht durch eine
in der jetzigen knappe
tungsleser erst nach de
„was es gibt", als nach
heißt nur in unerfreul
klingen. Auch die Umsc
berufe ausgedehnt werde
leitet für Gewerbe un
lasten. Dadurch bildet sie
Freisermäßigungen.
Die neue Reichseinko
mutige Einkommensteue
Erhöhungen aufweisen,
direkten Staats- und
des Reiches zusammensa
und Vermögen betreffen
dieser Neuerung ist,
Städte und die Gemein
Rahme verlieren und v
Zollen des Reiches ang
Reich soll einen Teil
Reichseinkommensteuern
und Gemeinden herausg
viel Geld gebraucht, ka
leben. Wie die Staate
in Zukunft fertig werd

Deutsc
Spar-Prämie
191